



Buchrezension

Chris Aubeck (Hrsg.)

Letters of the Damned

The Forgotten Investigations of Charles Fort

Independently published, 2024

ISBN 979-8327836426, 380 Seiten, ca. € 26,00

Rezensent:

ULRICH MAGIN^a

(a) Freischaffender Autor

Magin.Ulrich@web.de

PLATINUM OPEN ACCESS
Creative Commons License 4.0
Attribution required.
No commercial use.



Charles Hoy Fort (6. August 1874–3. Mai 1932) ist auch in Deutschland als einer der maßgeblichen Wegbereiter der Anomalistik kein Unbekannter mehr. Fort verbrachte über 25 Jahre seines Lebens in den großen Bibliotheken in New York und London, um in alten Zeitungen und wissenschaftlichen Magazinen Meldungen über ungewöhnliche Ereignisse aufzuspüren, welche die Wissenschaft seiner Ansicht nach nicht zu erklären vermochte und deshalb ausgeschlossen oder „verdammt“ hatte. Indem aber Phänomene unberücksichtigt bleiben, kann das so erstellte Weltbild nicht zutreffen. Sein Fazit: Die Welt ist ein gesamtes Ganzes, jeder Ausschluss, jede Isolierung von Phänomenen führt zu falschen Schlussfolgerungen und somit zu fehlerhaften und unsinnigen Weltkonstruktionen.

In seinen vier Sachbüchern erklärte oder streifte oder umkreiste Fort seine Philosophie des Nicht-Wissens, der allmählichen, nie aber definitiven Annäherung an eine nichtwissbare Wirklichkeit sowie seine Gewissheit der komplexen Verknüpftheit aller Dinge

und der Unmöglichkeit von Definition und Erkennen (Magin, 1997). Nimmt man einen willkürlichen Ausschnitt aus der Totalität der Daten, dann kann man natürlich selbst die absurdesten Weltbilder entwerfen und „beweisen“ – z. B. dass der Kosmos winzig klein und von einer festen Schale umgeben ist, und dass Besucher von nahen Planeten die Erde besuchen. Das war der Gegenstand von Forts zweitem Buch, dem 1923 erschienenen „New Lands“.

30 Jahre vor dem ersten Auftauchen der UFOs schloss Fort in diesem Buch aus Berichten über seltsame Lichter am Himmel und auf anderen Planeten unseres Sonnensystems, dass uns Außerirdische besuchen, und er folgerte aus scheinbar mysteriösen archäologischen Funden, dass diese Außerirdischen auch in der Frühgeschichte der Menschheit anwesend gewesen seien.

Gemeinhin präsentierte Fort seine Erklärungsmodelle mit einem Augenzwinkern. „New Lands“ erscheint demgegenüber seltsam ernst. Nach Erscheinen des Buchs feuerte Fort Briefe an Zeitungsredaktionen in aller Welt, um mehr über die von ihm untersuchten Phänomene herauszufinden. Er war sich dabei durchaus bewusst, dass er so mancher Falschmeldung aufsitzen könnte: „Ich habe eine umfangreiche, wenn auch einseitige Korrespondenz mit Leuten geführt, die vielleicht gar nicht existieren, über Dinge, die es wahrscheinlich gar nicht gibt“, schreibt er in seinem dritten Buch „Lo!“ (Fort, 1974, S. 609).

Diese Erkenntnis allerdings blickt in den Briefen selbst nicht durch. Sie sind, wie auch „New Lands“, von einer Sicherheit geprägt, die der Autor sonst ironisiert. „In all diesen Briefen erscheint Fort als jemand, der fest an Besucher aus dem All glaubt und seine eigenen Theorien vertritt. Damit wird der Verdacht bestätigt, dass er seine astronomischen Ideen allzu ernst nimmt. Andererseits könnte er diese Briefe an Zeitungen auch dazu genutzt haben, die Existenz seiner Bücher anzukündigen, denn die frühesten sind kaum mehr als Präsentationen seiner Ideen“ (Magin, 2023, S. 46).

Je stärker Zeitungen international digitalisiert werden, desto einfacher ist es heute, Forts Leserbriefe zu lokalisieren. Ich selbst habe rund ein Dutzend gefunden, vor allem aus Neuseeland und Australien, aber der UFO-Forscher Chris Aubeck hat viel mehr entdeckt und – was noch schöner ist – in einem Buch publiziert.

In „Letters of the Damned“ sind 71 von Forts Briefen gesammelt, die aus den Jahren 1924 bis 1926 (als Fort in London lebte) und aus Zeitungen aus den USA, Kanada, Australien, Großbritannien, Neuseeland und Pakistan stammen. Offenbar verschickte Fort solche Briefe, die seine Thesen darstellten und um Material nachfragten, nach 1926 nicht mehr (obwohl wir wissen, dass er danach noch Augenzeugen gezielt anfragte).

Die Themen der Leserbriefe umfassen einen Großteil der Phänomene, mit denen sich Fort in dieser Zeit am intensivsten befasste: Regen von Lebewesen wie Fröschen und Schlangen, aber auch Regen von Substanzen wie Ruß, Blut, Gallerte, Sand und Wolle, Lichtphänomene und Konstruktionen, die man heute als UFOs auffassen würde (die Luftschiffe der damaligen Zeit), sowie Seeungeheuer und seltsame archäologische Funde wie eine tamilische Glocke, die in Neuseeland entdeckt wurde.

Die Briefe standen jeweils allein und waren nie dazu gedacht, am Stück und hintereinander gelesen zu werden. Sie sind deshalb weniger anregend als Forts Bücher, und Chris Aubeck hat als Herausgeber dankenswerterweise die allzu häufigen Wiederholungen ausgelassen. Selbst das witzigste Bonmot zündet einfach nicht mehr, wenn Fort es zum zehnten Mal macht.

Jeder Brief ist kommentiert. Aubeck weist nicht nur auf die von ihm gestrichenen Wiederholungen hin, sondern erklärt auch, welche Anomalien mittlerweile geklärt sind, wie man heute zu den in den Briefen geschilderten Vorgängen steht und welches Forts Quellen waren.

Forts Briefe verraten viel über ihren Autor zu diesem Zeitpunkt, sie gewähren Einblick in sein Denken, als er kurz davor stand, seine eigenen Thesen zu glauben. Das streifte er allerdings ab, als er 1931 „Lo!“ veröffentlichte. Dort findet sich im dritten Kapitel des ersten Teils sein berühmter Satz: „Ich glaube nichts von dem, was ich jemals selbst geschrieben habe. Ich kann nicht akzeptieren, dass die Produkte des Geistes Gegenstand von Überzeugungen sind“ (1974, S. 555–556).

Da Fort einen frühen Punkt vieler anomalistischer Unternehmungen markiert und viele wichtige Themen erörtert hat – von Seeungeheuern über UFOs und Poltergeister bis zu paranormalen oder „wilden“ Talenten –, ist es ein großer Verdienst, dass Aubeck diese Briefe veröffentlicht hat. Stückweise gelesen zeigen sie viel von Forts Humor und Auffassungsgabe; der Leser sollte sich aber stets gewahr sein, dass auch ihr Autor Veränderungen im Denken durchmachte und die Briefe eine bloße Zeitaufnahme darstellen. Zum Glück, möchte ich sagen, war Forts Denken größer als der Inhalt dieser Briefe, die dennoch höchst lesenswert und oft amüsant sind. Eine Liste aller Briefe, von Forts Quellen und ein Register mit Orten, Personen und Sachstichworten runden den gelungenen Band ab.

Literatur

Fort, C. (1974). *The complete books*. Dover.

Magin, U. (1997). *Der Ritt auf dem Kometen*. Zweitausendeins.

Magin, U. (2023, September). This island earth: Charles Fort's New Lands at 100. *Fortean Times*, 436, 42–46.